



Seit Ende Oktober 1939 werden Wehrmachtstruppen in Vorbereitung eines Überfalls auf die Niederlande in den Raum Borken verlegt und teilweise auch auf Bauernhöfen untergebracht. Junge Frauen sind nun bisweilen nicht nur als Arbeitskräfte herausgefordert (Szene auf einem Hof in Ramsdorf-Holthausen 1939/40, Foto aus Privatbesitz)

80. JAHRESTAG DES KRIEGSBEGINNS AM 1. SEPTEMBER 1939 – EINE EUPHORIE WIE 1914 GAB ES 1939 IN BORKEN NICHT

Zeno-Zeitung
 Borkener Zeitung
 Heimatblatt für den Kreis Borken
 Am 1. September 1939 gegründet als Organ des Landratschaftlichen Kreisvereins

Samstag, den 2. September 1939

Der Führer befiehlt Gegenwehre

ins Reich heimgekehrt / Seit 6 Uhr heute morgen stehen deutsche Truppen im Kampfe / Der Führer in
 feldgrauer Uniform vor dem Reichstage / Stolztes Vertrauen in ernster Stunde

Die ersten Erfolge des Heeres und der Luftwaffe

Historische Sitzung
 Berlin, 1. September.

Unsere Ziele
 Dr. Th. Berlin, 1. September.

Das Wort hat der Führer:

Es war alles vergeblich!

Die „gleichgeschaltete“ Zeno-Zeitung / Borkener Zeitung folgt am 2. September 1939 den demagogischen Presseanordnungen des NS-Propaganda-Ministeriums (Stadtarchiv Borken, Zeitungssammlung)

Vor 80 Jahren hat mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg begonnen. BZ-Chefredakteur Sven Kauffelt hat mit dem Leiter des Stadtarchivs Borken, Dr. Norbert Fasse, der über diese Zeit viel geforscht hat, über die damalige Stimmung in Borken gesprochen.

Herr Dr. Fasse, vom Beginn des Ersten Weltkrieges wissen wir, dass die Menschen den Kriegsausbruch mit einer gewissen Euphorie begrüßt haben. Wie war das 1939?

Man war nicht euphorisch wie 1914, zumal die lange Kette kriegsvorbereitender Maßnahmen unübersehbar gewesen ist. Das ging zurück bis 1933, als Hitler den Austritt aus dem Völkerbund vollzogen hat.

Über die Jahre hat Hitler immer weiter ausgelotet, wie weit er außenpolitisch gehen konnte, bis zum „Anschluss“ Österreichs 1938 und der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1939.

Wie haben die Borkener dieses Hochschaukeln bewertet?

Von den Erfolgen war man zunehmend beeindruckt, hatte aber zugleich Sorge, dass es zum Krieg kommt, und fragte sich, wie lange Engländer und Franzosen noch zusehen würden. Die Jahre des Ersten Weltkrieges mit dem gewaltigen Blutzoll, der auch viele hiesige Familien traf, waren noch präsent.

Erhielt Hitlers Außenpolitik Zustimmung?

Es gab durchaus Zustimmung bis ins katholisch-konservative Lager hinein. Das ging bis zu dem münsterischen Bischof von Galen, der viele außenpolitische Schritte Hitlers guthieß.

War diese Politik damit auch konsensfähig in Borken?

Es herrschte eine schwankende Haltung. Aber es spielte eine erhebliche Rolle, wie man die Entstehung des Ersten Weltkrieges und dessen Ende, gerade die Bedingungen und Folgen des Vertrages von Versailles, einordnete.

Inwiefern?

Man war zu Beginn des Ersten Weltkrieges der Regierungspropaganda gefolgt, dass Deutschland von einer Allianz böswilliger Feinde angegriffen worden sei. Kaiser und Reichsleitung hatten die eigene kriegstreibende Vabanque-Politik erfolgreich verschleiert. So glaubte die breite Öffentlichkeit damals, man führe einen bloßen Verteidigungskrieg und habe das Recht uneingeschränkt auf seiner Seite. Was dazu führte, dass man sich umso patriotischer für das eigene Vaterland einsetzte.

Und als dieser, nach diesem Duktus gerechte Krieg, 1918 verloren war?

Die Erkenntnis der Niederlage kam sehr überraschend, denn die bedrohliche Lage war bis zuletzt verschleiert worden. Als die Niederlage feststand, machte man sich bis ins Frühjahr 1919 noch Hoffnungen, die Alliierten würden dem Deutschen Reich honorige Friedensbedingungen gewähren. Als dann die Konditionen bekannt wurden und die von der Obersten Heeresleitung gesponnene Dolchstoßlegende Wirkung zeigte, fühlte man sich doppelt betrogen. Im Rückblick hatte das – zugespitzt gesagt – Züge einer kollektiven narzisstischen Kränkung.

Weil man, dem eigenen Selbstbild zufolge, nach einem aufgezwungenen Krieg auch noch unzumutbare Friedensbedingungen aufgezwungen bekam.

Genau. Wenn man die Versailler Friedensbedingungen betrachtet, die alles andere als milde waren, muss man bedenken, dass das Deutsche Reich seinen Gegnern im Fall eines Sieges wohl mindestens ebenso harte Bedingungen auferlegt hätte. Das hatte schon der rigorose deutsche Separatfriede mit Russland 1918 gezeigt. Die West-Alliierten hatten damals erkannt, mit was für einem Gegner man es zu tun hatte. Ziel vor allem der Franzosen war es deshalb, Deutschland dauerhaft in seinem militärischen Expansionspotenzial zu schwächen, damit man vor ihm sicher war.

Hat man vor diesem Hintergrund Hitlers rigorose Außenpolitik auch als Wiedergutmachung verstanden?

Ein ganzes Stück weit ja. Das hat selbst der münsterische Bischof von Galen so empfunden. Das Gefühl nationaler Demütigung hat im katholisch-konservativen Lager ab 1933 vielfach zu der Auffassung geführt, dass man diese neue „nationale“ Regierung in ihrer Außenpolitik unterstützen könne.

Gab es in Borken eine nennenswerte Gegenbewegung etwa durch Sozialdemokraten?

Nein, dazu hatte die SPD hier zu wenig Anhänger. Widerspruch konnte am ehesten aus dem katholischen Lager kommen. Weil der Nationalsozialismus die Kirche und die katholischen Verbände in ihren Handlungsmöglichkeiten zunehmend einschränkte, artikulierte sich auf diesem Feld durchaus Resistenz und Selbstbehauptungswille. Widerstand gegen die Kriegspläne der NS-Führung ist in den Quellen aber nicht belegt, er wäre auch schnell unterbunden worden.

Und als der Krieg beonnen hatte und kurz darauf tatsächlich Frankreich und England Deutschland den Krieg erklärten?

Da war die Sorge zunächst groß, denn man fürchtete diesen neuen Zwei-Fronten-Krieg. Aber man legte eine widerwillige Loyalität an den Tag, zumal die katholischen Bischöfe ein weiteres Mal erklärten, dass jede Obrigkeit von Gott legitimiert sei und dass Gottvertrauen und Pflichterfüllung die Tugenden der Stunde seien.

Hat sich das mit den Siegen der Wehrmacht gedreht?

Als Polen innerhalb weniger Wochen besiegt war, war man erleichtert. Dann wurde der Angriff im Westen schrittweise vorbereitet und immer mehr Truppen auch in und um Borken einquartiert, unter anderem in Sälen von Gastwirtschaften und in Privatquartieren. Da war man nicht mehr nur passiver Beobachter, man konnte auch etwas tun und für die Gastsoldaten sorgen. Als dann Frankreich wider Erwarten innerhalb weniger Wochen ebenfalls besiegt war, hat das die breiten, bürgerlichen Kreise im Sommer 1940 sehr beeindruckt. Man war stolz, man war begeistert, man ließ sich von der allgemeinen Euphorie, die die Propaganda verbreitete, durchaus anstecken. Hitlers Popularität hatte einen neuen Höhepunkt erreicht, und das machte sich auch im Raum Borken bemerkbar.

Haben Verluste dieses Bild geschmälert?

Nach und nach ja. Die Zahl der Gefallenen stieg langsam, aber stetig an, die Zahl der einberufenen Soldaten nahm mit dem Überfall auf die Sowjetunion seit 1941 sprunghaft zu, die Opferzahl ebenfalls. Doch die Propaganda von der Niederringung des „gottlosen Bolschewismus“ stiftete lange noch hinreichende Loyalität und Bereitschaft zur Pflichterfüllung.

(Erschienen in der Borkener Zeitung vom 31.8.2019, Nachdruck mit freundlichem Einverständnis der Borkener Zeitung)